

*Sehr geschätzter Rabbiner David Polnauer
Sehr geehrte gastfreundliche Mitglieder der JGB
verehrte Damen und Herren, Mitglieder und Interessierte
anderer und keiner Religionsgemeinschaften,*

Etwas, das mich schon in Kinder- und Jugendjahren bei meinen ersten Begegnungen mit dem, was mir als Christ als „Altes Testament“ gelehrt wurde und später mit dem hebräischen Text und dem gelebten Judentum am meisten beeindruckt hat, ist das, was ich als die „Kraft der Erinnerung“ bezeichnen würde. ZACHAR/ZACHOR, „Erinnern“, „Gedenken“, „Nicht vergessen“. „Vergiss nicht, was dir Gutes getan“; „Gedenke des Sabbattages“; „Erinnere dich der früheren Tage“, usw.

Bei uns Christen ist das Gedenken, das Erinnern oft etwas sehr Staubiges, Rückwärtsgewandtes, Gestriges, Unmodernes, mühsame Pflichtübung, Verbeugung vor dem Gestern und der Tradition, manchmal gar Anbetung der Asche!

Im Judentum, so empfand ich das immer, hatte das doch einen wesentlich andern „Geschmack“. Etwas aufregendes. Da wurde aus der aktiven Erinnerung Gegenwart und Zukunft geschöpft, da war der tiefe Brunnen der Vergangenheit eine Quelle der Horizonterweiterung, ZACHOR, Erinnern, Gedenken sogar etwas Revolutionäres, das eine heilige Ungeduld mit der Gegenwart in sich schloss, etwa mit dem abschliessenden Satz bei der Sederfeier, die eine explizite Erinnerungsfeier ist, aber nicht die Nostalgie vergangener Zeiten heraufbeschwört, sondern schliesst

mit einem „dieses Jahr noch in Unfreiheit, nächstes Jahr aber in Freiheit. Dieses Jahr noch hier, nächstes Jahr aber in Jerusalem“!

Sich so zu erinnern und Erinnerungsarbeit zu treiben, dass damit der Horizont der Gegenwart aufgebrochen und das Tor zur Zukunft aufgestossen wird, das hat mich angesprochen.

Und es ist mir wichtig, das zu sagen, weil und wenn wir uns gerade heute vor allem erinnern. Wie vorhin zunächst eines sehr dunklen Datums der europäischen und damit unentschuldig auch der christlichen Geschichte. Gedenke, vergiss nie! – gilt hier in ganz besonderer Weise. Wir gedenken im Horizont dieser Woche und der heutigen Nacht der Religionen - und das ist meine Aufgabe in diesen paar Minuten – aber auch einer positiveren Geschichte seither. Denn angestossen von den unglaublichen Schrecklichkeiten der Jahre nach der Reichskristallnacht formierte sich international und auch in der Schweiz knappe 10 Jahre nach dieser schicksalsträchtigen Nacht und den Schrecken des Krieges und der Shoa 1947/48 das institutionalisierte Gespräch und die Begegnung Christentum-Judentum in Form der CJA – Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft, als deren Berner Regionalpräsident ich zu Ihnen spreche.

Es begann mit einer sog. „Dringlichkeitskonferenz“ im zentral-schweizerischen Seelisberg. Dringend und höchste Zeit, ja eigentlich viel zu spät war das allerdings. Aber immerhin. Nach Jahrhunderten einer zuerst schmerzlichen Trennungsgeschichte und dann zunehmend einer Verfolgungs- und Pogromgeschichte

und des Antijudaismus war es, leider erst ausgelöst durch die schlimmste Steigerung dieser Haltung, möglich, ja unausweichlich, dass ein neues Kapitel aufgeschlagen wurde.

Aber auch da, selbst lange nach 1945 war es alles andere als eine Massenbewegung. Die offizielle Schweiz, - und gerade auch die Schweizerische Christenheit und Kirchenlandschaft-, ob uns das gefällt oder nicht, war nicht sofort und noch auf Jahrzehnte hinaus kaum bereit, eigene Mitverantwortung aufzuarbeiten.

Man schwieg lieber, betrieb Vergessens- statt Erinnerungsarbeit und stürzte sich ins Wirtschaftswunder!

Aber mind. die CJA-Leute der ersten Stunde auf dem Seelisberg und darüber hinaus waren bereit, sich auch auf die zum Teil schmerzhafteste Erinnerungsarbeit einzulassen. Aus Ihnen speiste sich die CJA – Mitgliedschaft und blühte in den folgenden Jahrzehnten auf. Diese Pioniergeneration, die längst etwas von dem praktizierte, was heute als interreligiöses Gespräch gar als neu und innovativ in die Öffentlichkeit tritt; - diese mutige Generation ist wortwörtlich am Aussterben. Jedes Jahr verlieren wir auf diese Weise etliche Mitglieder und sind um mehr als die Hälfte geschrumpft in wenigen Jahren. Neue Interessierte scheinen nicht im Blick. Auf die vielschichtigen möglichen Gründe dafür kann ich nicht eingehen.

Doch vielleicht zum Schluss zumindest noch so viel:

Die ersten vier der zehn berühmten Seelisberger Thesen beginnen mit „**Es ist zu erinnern**“ (Es ist hervorzuheben / zu betonen) –

Und dann folgen die wichtigsten Punkte vor allem aus christlicher Sicht: 1. Es ist zu erinnern, dass ein- und derselbe Gott zu uns allen spricht. – 2. Es ist zu erinnern, dass Jesus Jude von einer jüdischen Mutter und Teil seines Volkes war; - 3. Es ist zu erinnern, dass die ersten Jesus-Nachfolger Juden waren; - 4. Es ist zu erinnern, dass das biblische Hauptgebot der Nächstenliebe zuerst ein Gebot des ersten Testaments ist

Dann folgen sechs weitere Thesen, die mit dem Sätzchen „**es ist zu vermeiden...**“ beginnen. Sie sind länger. Ich kann sie nicht darlegen. Aber es geht vor allem um Vermeidung von anti - jüdischen Haltungen, Klischees und Vorurteilen.

Darauf hat die Arbeit der CJA seit gut 60 Jahren aufgebaut und sich in ihre Statuten eigentlich getreu der „Erinnerungstheologie“ und der Seelisberger Thesen die doppelte Aufgabe der gegenseitigen Verständnisförderung UND der Bekämpfung aller Formen erneuter Judenfeindschaft geschrieben.

Dennoch ist es nicht zu verschweigen, dass, - zumindest gemessen am sichtbaren Interesse und an der Teilnahme und Mitgliedschaft bei den Aktivitäten der CJA heute - , dieses Gespräch oder die CJA gerade in einem Umfeld und Vergleich zu erhöhter Aktivität im übrigen interreligiösen Bereich nicht nur aus Überalterung in einer Krise steckt.

Ich vermute, dass diese Krise nicht bloss damit zu tun hat, dass unsere Anliegen durch all diese anderen und begrüßens-werten Gesprächsebenen aufgenommen, genügend abgedeckt und damit vernachlässigbar geworden wären. Das sind sie nicht!

Unser dieses Jahr leider viel zu früh verstorbener, langjähriger Präsident Pfr. Hans Ruedi Helbling hat vor noch nicht langer Zeit seine nicht überall goutierte Meinung dazu auf den Punkt gebracht, indem er meinte, dass sich das Gespräch der CJA insgesamt unbemerkt und sicher ungewollt je länger je mehr auf die „Vermeidungsaspekte“, d.h. auf die „hinteren“ sechs Seelisberger Thesen eingespurt hat.

Wir haben dadurch im CJA-Dialog immer feiner und immer sensibler formuliert, was es unter allen Umständen zu vermeiden gilt, was NICHT gesagt, nicht formuliert und oft auch nicht mehr gefragt werden durfte, weil ja hinter solchen Fragen schon wieder eine latente Form des leider nie ausgestorbenen Antijudaismus gewittert werden könnte. Wir haben in der Tat ein feines Sensorium gegen braune Gefahr und Tendenzen entwickelt. Und das ist gut und wichtig so. Dennoch haben wir wohl zu wenig offensiv und angstfrei auch die „Zachor“-Thesen, das „Erinnere dich“ gepflegt, haben zu viel vermieden und zu wenig gefragt. Wir haben zu viel gesagt: *„Das soll UNS nie wieder geschehen“* und zu wenig *„das soll niemandem nirgendwo auch nur ansatzweise und in anderer Form wieder geschehen“*.

Wir haben auch nie oder viel zu wenig die **positive** Beziehungsgeschichte erinnert, die an vielen Orten des Mittelmeerraums fern der Autoritäten noch bis ins dritte und vierte Jahrhundert ein weitgehendes Zusammengehen von Juden und Christen als Varianten des einen Gottesglaubens ermöglichte.

Wir können das Rad der Geschichte nicht dahinter zurück drehen, aber wir können beim Reichtum der Erinnerungskultur gerade des Judentums ansetzen und daraus aktive, vorwärtsgerichtete, ja angstfreie Perspektiven für heutige und zukünftige Probleme entwickeln – gerade auch zu den Fragen, die zwischen uns heikel sind wie etwa der Nahostkonflikt! Perspektiven, die viel mehr sind als die Vermeidung schrecklicher Fehler! Perspektiven, die statt in der Anbetung der Asche gewissermassen in der Weitergabe des inneren Feuers, der Verwandlungskraft der Erinnerung bestehen.

Dazu lade ich alle Religionen, aber heute besonders Christen und Juden und die CJA auch mit einer gewissen Dringlichkeit ein. Ich danke Ihnen!

Pfr. Christoph Jungen, Präs. CJA
in der Synagoge Bern, 8. Nov. 2008

